Nachhaltigkeit: Chancen für ein solides wirtschaftliches Management

White Paper Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit – Der Handlungsdruck steigt

Die weltweite Häufung ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Krisen fordern Standards für eine höhere Widerstandskraft als bisher. Geschäftsmodelle werden im steigenden Maße an nachhaltiges Wirtschaften angepasst. Unternehmen aller Größenordnungen sehen sich mit folgenden Anforderungen in ihren Lieferketten und Kernmärkten konfrontiert:

Klimawandel und Umweltschutz: Nach Angaben der Weltorganisation für Meteorologie werden die Jahre 2023 bis 2027 mit größter Wahrscheinlichkeit die heißesten fünf Jahre seit Beginn der Aufzeichnungen sein. Die Meteorologen warnen vor schwerwiegenden Folgen für die Gesundheit, Ernährungssicherheit, Wasserwirtschaft und die Umwelt.

Soziale Verantwortung: Unternehmen müssen nicht nur die wachsenden Umwelteinflüsse in ihren Risikoanalysen berücksichtigen. Faire und gerechte Arbeitsbedingungen in den globalen Lieferketten sind ebenso zentral. Verletzungen gegen Menschenrechte, Zwangsarbeit oder Menschenhandel können Produktboykotte und beträchtliche finanzielle Forderungen auslösen.

Unternehmensführung: Investoren setzen verstärkt auf langfristige Widerstandsfähigkeit statt kurzfristiger Performance. Die Reporting-Anforderungen an eine nachhaltige Unternehmensführung steigen. Großunternehmen geben ihre Berichtspflichten an vor- und nachgelagerten Lieferketten weiter. Irreführende Umweltaussagen (Greenwashing) werden zunehmend hinterfragt.

Für die Umsetzung nachhaltiger Aktivitäten gelten zwei Voraussetzungen: Die Stärken und Schwächen der kritischen Prozesse erkennen und die Vorgaben der Kunden und Stakeholder hinsichtlich „Umweltschutz“ (E - Environmental), „Sozialstandards“

(S - Social) und „Unternehmensführung“ (G - Governance) analysieren. Für jede der drei Ebenen können Unternehmen entscheiden, welche Kernprozesse sie in welchem Umfang nachhaltig transformieren.

Managementsysteme ermöglichen in dynamischen Zeiten mit krisenhaften Rahmenbedingungen Stabilität und Agilität. Dieser Leitfaden beschreibt die Grundlagen zur Umsetzung einer ESG-Strategie und verweist auf die Potenziale praxisbewährter Normen.

Handlungsdruck steigt – die „ESG-Revolution“

Infolge der weltweiten Häufung ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Krisenereignisse ist die Einführung von Standards für nachhaltiges und zukunftsrobustes Wirtschaften wichtiger denn je. Der Megatrend Nachhaltigkeit ist deshalb ungebrochen und lässt sich für die Praxis am besten mit dem Akronym ESG beschreiben: „Umwelt (E)“, „Soziales (S)“ and „Verantwortungsvolle Unternehmensführung (G)“ bzw. „Umweltschutz“, „Sozialstandards“ und „gute Unternehmensführung“.

Nachhaltige Gesundheitsförderung

Ein relevantes Nachhaltigkeitsrisiko resultiert aus Fehlentwicklungen bei der Gesundheitsvorsorge und beim Wohlbefinden. Viele Menschen leiden z.B. unter den sozialen und gesundheitlichen Belastungen der Corona-Pandemie. Hohe Krankenstände und kritische Personalengpässe in weiten Teilen der Wirtschaft sind die Folge. Ebenso kann die Flut an negativen Nachrichten, ausgelöst von Terror, Kriegen und Naturkatastrophen, Zukunftsängste in Belegschaften verstärken und Leistungsfähigkeit von Organisationen schwächen. Durch psychische Stabilität ihrer Mitarbeiter stärken Unternehmen die Resilienz in der Organisation und die Fähigkeit erfolgreich auf Krisen zu reagieren bzw. gar gestärkt daraus hervorzugehen.

Nachhaltigkeit und Cyber Security

Der Klimawandel und die Anforderungen an einen effizienten Ressourceneinsatz treiben auch die Digitalisierung voran. Doch je umfassender datengesteuerte Prozesse vernetzt werden, desto aufwändiger werden Verteidigungsstrategien gegen Cyberkriminelle. Betriebe sind deshalb in ihrer Nachhaltigkeitsstrategie ebenso herausgefordert, Maßnahmen für die Informations- und IT-Sicherheit zu entwickeln. Es gilt, die Verfügbarkeit, Integrität und Vertraulichkeit von sensiblen Daten der wesentlichen Produktionsprozesse abzusichern – und zwar nicht nur im Notfall, sondern um den Regelbetrieb widerstandsfähiger auszulegen.

Während Strategien zur Corporate Responsibility (CSR) in erster Linie das soziale, gesellschaftliche Engagement von Unternehmen und die Arbeitsbedingungen in den Lieferketten anstreben, gehen die ESG-Aktivitäten tiefer. Mit dem Verlangen nach strategischer Neuerfindung greifen sie in die betrieblichen Prozesse ein, um das Kerngeschäft an sich verändernde ökologische und gesellschaftliche Ecosysteme anzupassen.

1. Betriebe sind in ihren Grundlagen gefährdet

Waren ESG-Maßnahmen in der Vergangenheit häufig der Kritik ausgesetzt, vom Kerngeschäft abzulenken und wurden sie meist im Kontext des sozialen Engagements gesehen, so verschieben sich die Anforderungen der Stakeholder. Die Reduktion direkter und indirekter Treibhausgas-Emissionen, der Einsatz sauberer und sicherer Energie sowie die Konformität mit Umweltschutz- und verschärften Sozialvorgaben verschieben die CEO-Agenden.

Beispiele sind verpflichtende Umweltauflagen – CO2-Abgaben, explodierende Energiekosten, Mobilitätseinschränkungen – sowie steigende ökologische und soziale Standards in den globalen Lieferketten. Keines der Probleme kann für sich gelöst werden. Aktivitäten entlang der drei ESG-Dimensionen helfen, das eigene Risikoumfeld zu bewerten und sich zukunftsstärker zu positionieren.

Externe Schocks und Extremereignisse wie die COVID-19-Pandemie, der Krieg in der Ukraine, Überschwemmungen oder internationale Boykott-Aufrufe zeigen die Bedeutung der drei ESG-Kriterien für die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen.

Resilienz gegenüber krisenhaften Ereignissen zu erlangen, ist zur Absicherung des eigenen Geschäftsmodells wichtiger denn je. Darüber hinaus erhöhen nachweisbare Maßnahmen zur Steigerung der Nachhaltigkeit die Reputation, das Vertrauen und die Wettbewerbsfähigkeit.

Die Bedeutung der drei ESG-Dimensionen für die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen

Umwelt (E)
Fokus auf Umweltrisiken mit direktem Einfluss auf das Geschäftsmodell
- ! Lokale Extremereignisse durch Hitzewelle, Überschwemmungen, Stürme, Waldbrände
- ! Wasserknappheit, Ressourcenknappheit, Lieferengpässe durch Missernten, Dürre etc.
- ! Luft-Verschmutzung, Giftstoffe, fehlende Biodiversität, Zoonosen
- ! Nicht fachgerechtes Recycling (Metallbrände durch Elektroaltgeräte etc.)

Strategische Ansätze
- CO_2-Emissionen reduzieren (in Produktion, beim Energieeinkauf, in der Lieferkette)
- Chemikalien-Einsatz, Landverbrauch in der Lieferkette begrenzen
- Einsatz erneuerbarer Energien
- Abfälle reduzieren

Soziales (S)
Fokus auf soziale Risiken durch vernetztes Handeln bei den Stakeholdern
- ! Arbeitsbedingungen, die kein ethisch-verantwortliches Handeln reflektieren
- ! Mangelnder Arbeitsschutz, Gefahren für Infektionsschutz und mentale Gesundheit
- ! Nicht nachhaltige Incentives
- ! Reputations-/Imagekrisen durch Fehlverhalten interner/externer Stakeholder

Strategische Ansätze
- Auswahl von Lieferanten und Partnern, die Sozialstandards einhalten.
- Vermeidung von Produkten, die unter fraglichen Arbeitsbedingungen hergestellt werden.
- Unterstützung von Stakeholdern, die Diversität und Anti-Diskriminierung fördern.

Verantwortungsvolle Unternehmensführung (G)
Fokus auf Qualitätsstandards, Führungskultur, transparente Entscheidungsfindung
- ! Steigende Anforderungen der Finanzmärkte an ESG-Reporting, gegen „Greenwashing“
- ! Informations- und IT-Sicherheit gegen Cyber-Attacken
- ! Schwächen im Qualitäts- und Risikomanagements
- ! Steigende Kundenanforderungen hinsichtlich Compliance, Nachhaltigkeit, Arbeitsschutz

Strategische Ansätze
- Einsatz von Managementsystemen zur Steigerung der Qualität, Energieeffizienz, Umweltleistung, mentale Gesundheit …
- Reporting von ESG-Aktivitäten und Analyse von Umweltauswirkungen
- Entwicklung von Kennzahlen, CO_2-Bilanzierung, belastbare Aussagen durch Zertifizierungen

2. Corporate Governance: Entscheidungen für mehr Nachhaltigkeit

Großunternehmen und Erstausrüster (OEM) streben in ihrer Branche höhere Nachhaltigkeitsstandards an. Und sie geben die eigenen Maßstäbe an ihre vor- und nachgelagerten Lieferketten weiter. Darüber hinaus kann ein lokales Ereignis Regulierungen auslösen, die sich wiederum auf eine gesamte, global vernetzte Lieferkette restriktiv auswirken können. Unternehmen, die bislang keine Ebene der drei ESG-Dimensionen in ihrem Geschäftsmodell berücksichtigen, fällt es dann nicht nur schwerer, sich rasch anzupassen,sondern sie büßen zudem bedeutende Wettbewerbsvorteile ein.

Wie die meisten Risikoumfelder sich momentan stark verändern – von regionalen Standort- und Produktionsfaktoren bis hin zu den geopolitischen Verschiebungen – steigen auch die Reporting-Anforderungen an eine nachhaltige Unternehmensführung: von „kurzfristiger Performance“ zur „langfristigen Widerstandsfähigkeit“. Verbraucher, Investoren, Aufsichtsbehörden, ESG-Bewertungsagenturen und Finanzinstituten hinterfragen verstärkt eine irreführende Vermarktung umweltbelastender Technologien als grün oder nachhaltig („Greenwashing“) und beginnen Unternehmen aufzuwerten, die ihre Kernprozesse im Sinne der drei Dimensionen nachweislich ökologischer, sozialer und transparenter ausrichten.

Die Umsetzung einer ESG-Strategie kann angesichts der Komplexität und der direkten Auswirkungen auf Lieferketten nur in Stufen umgesetzt werden. Wichtig ist hierbei, die eigenen Stärken der Organisation sowie die Branchen-/Kunden-Anforderungen zu kennen, um darauf aufbauend den jeweiligen Fokus der ESG-Ebenen schrittweise in die Kernprozesse zu bringen.

I. Risikobewusstsein

Der Einstieg in den ESG-Prozess ist das Bewusstsein für Nachhaltigkeitsrisiken. Mit den Fähigkeiten, ökologische, soziale und ökonomische Risiken in der Lieferkette zu erkennen und ihre Gefahren für das Unternehmen zu verstehen, können die betrieblichen Prozesse im Unternehmenskontext widerstandsfähiger gestaltet werden. Hierbei unterstützen die Risikoanalysen bewährter Managementsysteme. Sie sind keine Notfallpläne. Vielmehr verlangen die meisten Normen in ihren ersten Abschnitten eine Inventarisierung der kritischen Prozesse anhand von Basisdokumenten. Dadurch entstehen Entscheidungsgrundlagen, inwiefern Kern-Prozesse und -Kompetenzen durch ESG-Aktivitäten robuster werden. Dabei gilt es, das Geschäftsmodell nicht gravierend zu beeinflussen oder gar wirtschaftlich zu gefährden. Die Stabilisierung der Kernprozesse verhindert voreilige Ad-hoc-Entscheidungen.

- Antizipation externer Risikofaktoren und Chancen für eigene Geschäftsmodell
- Berücksichtigung von Branchentrends zu mehr Nachhaltigkeit
- Identifikation der finanziellen und personellen Ressourcen für ESG-Projekte
- Definition von Mindeststandards im Unternehmen

ESG in drei Stufen

Wie können Unternehmen nun ihre Widerstandskraft im Klimawandel und gegen die resultierenden Bedrohungsszenarien stärken? Voraussetzung ist die Analyse, welche ESG-Maßnahmen geeignet sind in das Geschäftsmodell zu integrieren, und welche Schwachstellen in der Organisation und Lieferkette dies momentan noch verhindern.

II. Engagement

Die Organisation beginnt, externe und interne Nachhaltigkeitsprojekte zu fördern und sich mit ihnen zu identifizieren. Die Initiativen befinden sich meist noch außerhalb des eigenen Kerngeschäfts. Die Anforderungen werden als neue Benchmarks in die Organisation getragen, um die erforderlichen inhaltlichen und personellen Ressourcen aufzubauen.

- Identifikation der Nachhaltigkeitstrends, die sich auf die Geschäftstätigkeit auswirken.
- Nachhaltigkeitsziele definieren, die über den freiwilligen Branchenstandards liegen.
- Die Stärken mit besonderen Nachhaltigkeitspotenzialen ermitteln.
- Nachhaltigkeitspolitik formulieren und bei den Stakeholdern bewerben.

III. Integration/Wirkung

Auf dieser Stufe sind die angestrebten Merkmale der Nachhaltigkeit (Umweltschutz, Sozialstandards, gute Unternehmensführung) mit relevanten Prozessen des Kerngeschäfts synchronisiert. Die Produkte und Services des Unternehmens leisten auf den drei Ebenen positive Beiträge (Impact). Kunden und Lieferanten fragen deshalb gezielt nach. Als Best Practice erhöhen die Maßnahmen das Nachhaltigkeitsniveau der Branche.

- ESG-Aktivitäten finden in allen Unternehmensbereichen statt
- Investitionsentscheidungen und Ressourcenverteilung erfüllen Nachhaltigkeitskriterien
- ESG-Aktivitäten sind anhand von Kennzahlen überprüfbar
- Anreizprogramme für Mitarbeiter und Partner in der Lieferkette (vor-/nachgelagert)

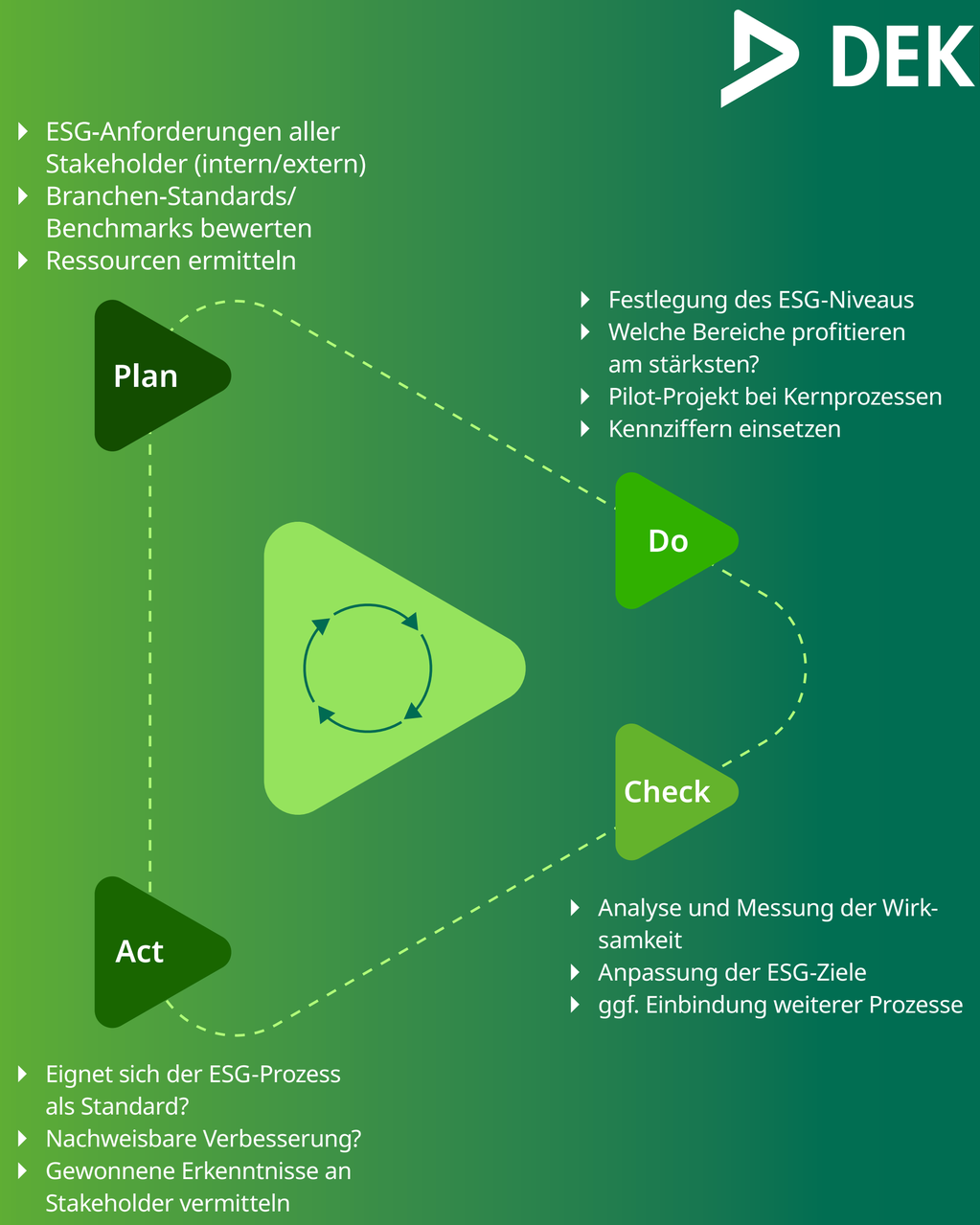
Best Practice aus dem Qualitätsmanagement

Für die Umsetzung der ESG-Ziele in die betrieblichen Abläufe und Wirkung zu erzielen hat sich der PDCA-Zyklus (Plan, Do, Check und Act) der Managementsysteme bewährt. Das Prinzip der kontinuierlichen Verbesserung aus dem Qualitätsmanagement eignet sich insbesondere für langfristig angelegte Projekte der Qualitätssteigerung. Durch regelmäßige Verbesserungen ihrer ESG-Leistung versetzen sich Betriebe in die Lage, flexibler auf rasch veränderte Umweltbedingungen oder striktere Regulierungen zu reagieren.

Nachdem proaktiv die Entscheidungen für ein ESG-Maßnahmenpaket getroffen und die am meisten profitierenden Unternehmensbereiche ermittelt worden sind (z.B. weniger CO2-Verbrauch im Fuhrpark, Einsatz erneuerbarer Energien, Verpackungen aus nachhaltigem Anbau, bessere Arbeitsökonomie, transparentes Reporting ...), empfehlt sich der iterative PDCA-Zyklus. Er wird immer wieder neu justiert, bis der nachhaltig ausgelegte Kernprozess zum betrieblichen Standard und Teil eines robusteren Geschäftsmodells geworden ist.

Praxistipp

- Aussagekräftige Kennziffern (KPI) setzen, die mit dem Geschäftsmodell verbunden sind
- Zur Bewertung des Fortschritts wissenschaftsbasierte KPI und Datenanalysen verwenden
- Auch kurzfristige Meilensteine, um rasche Anpassungen im PDCA-Zyklus zu ermöglichen
- Verbesserungen der Informations- und IT-Sicherheit stärken die ESG-Strategie



3. Managementsysteme als Basis für ESG-Strategien

Stabile Kernprozesse sind die Voraussetzung, damit Unternehmen sich agiler ausrichten können. Gleichzeitig müssen die Prozesse kontinuierlich verbessert und jederzeit an ein dynamisches Marktumfeld angepasst werden können. Hierbei helfen Managementsysteme. Sie bieten grundlegende Weichenstellungen für ein risikoangepasstes Wirtschaften. Weil sie vor allem die organisatorische Qualität wesentlicher betrieblicher Abläufe im Fokus haben, sind sie kosteneffizient. Mit ihnen können Unternehmen unmittelbar beginnen, Grundlagen für eine wirksame Nachhaltigkeitsstrategie legen.

Das scheinbare Dilemma aus betriebswirtschaftlichem Erfolg und Nachhaltigkeit ist mit dem Einsatz von Managementsystemen lösbar. Managementsysteme ermöglichen Agilität und Prozessorientierung, um diselbst gesetzten Ziele umzusetzen.

Für die Etablierung einer Nachhaltigkeitsstrategie eignen sich insbesondere Managementsysteme aus den Bereichen Qualität (ISO 9001), Energie (ISO 50001), Umwelt (ISO 14001), Arbeits- und Gesundheitsschutz (ISO 45001) und IT-Sicherheit (ISO 27001). Ihre auf das jeweilige Unternehmen zugeschnittenen strukturierten Ansätze helfen, das dynamische Risikoumfeld zu überblicken und die mit dem Klimawandel verbundenen Anpassungen stabil umzusetzen. Der Koordinierungsaufwand zur Neuausrichtung der Prozesse sowie die Messung und Bewertung der erreichten Leistungen werden so deutlich reduziert.

Best Practice: DHL Freight führt mit DEKRA ein globales Managementsystem ein

Der international tätige Speditions- und Logistikdienstleister DHL Freight hat ein globales Managementsystem nach ISO 9001 (Qualitätsmanagement), ISO 14001 (Umweltmanagement), ISO 50001 (Energiemanagement) und ISO 45001 (Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz) implementiert. Durch den global kombinierten Einsatz der Managementsysteme konnte DHL die Nachhaltigkeits- und Qualitätsziele umsetzen. Bereits seit mehreren Jahren zertifiziert DEKRA DHL-Niederlassungen. Heute entsprechen alle DHL-Freight-Standorte und Servicepartner weltweit den hohen Qualitäts-, Umwelt-, Energiemanagement- und Arbeitsstandards. Unternehmensweit verfolgt die Deutsche Post DHL Group – inklusive DHL Freight – das ehrgeizige Ziel, den Logistikbetrieb mit Lösungen und Technologien bis 2050 auf Null-Emissionen zu senken

Risikoorientierte Managementsysteme durch Verzahnung

Weltweit sind beispielsweise rund 300.000 Unternehmen und Organisationen jedweder Größe und Branche nach ISO 14001 zertifiziert. Die einheitliche Grundstruktur (High-Level-Structure, HLS) der ISO-Normen erlaubt es Unternehmen, mehrere Managementsysteme widerspruchsfrei zu verzahnen. Informationen können gebündelt im gesamten Unternehmensumfeld kommuniziert werden.

Beim kombinierten Einsatz der Managementsystemen für Qualität, Umwelt und Energie werden beispielsweise die Abschnitte 4. Kontext der Organisation, 6. Planung (Maßnahmen zum Umgang mit Risiken und Chancen) sowie 7. Unterstützung (Bewusstsein, Kompetenz...) für die Organisation einheitlich erarbeitet. Damit entfallen Konflikte etwa bei unterschiedlichen Qualitäts- und Umweltschutzzielen

Umwelt

- **Energiemanagement ISO 50001:2018:**
  Eine Grundlage zur Realisierung steigender Energieeffizienz ist ein Energiemanagementsystem nach ISO 5001:2018. Damit stellen Unternehmen die energetische Bewertung in den Fokus ihrer Geschäftstätigkeit. Vor der technischen Umsetzung steht die Ermittlung der Hauptverbraucher, die Bildung von Kennzahlen (ENPIs) und der energetischen Ausgangsbasen (ENBs). Ebenso bezieht die Norm alle relevanten Partnerunternehmen (intern, extern) ein sowie deren Anforderungen an das Energiemanagementsystem.

- **Umweltmanagement ISO 14001:**
  Das Ziel der Norm ist nicht primär die Senkung des Energieverbrauchs, sondern eine grundsätzliche
  Verbesserung der Umweltleistung. Sämtliche Umweltauswirkungen werden berücksichtigt (Rohstoffeinsatz, Abfallminimierung, CO2-Emissionen, Einflüsse auf Ökosysteme, Investitionsentscheidungen etc.). Kern des Managementsystems nach ISO 14001 ist die Festlegung von Umweltzielen und Maßnahmen, die Umsetzung sowie deren Überprüfung anhand der formulierten Umweltpolitik und schließlich die Verbesserung auf Betriebs- und Produktebene. Unternehmen profitieren von niedrigeren Rohstoffkosten, neuen Kennzahlen zur Steuerung der Umweltleistung und von Verfahren zur Risikovorbeugung.

- **Greenhouse Gas Protocol und die ISO 14064:**
  Die weltweiten Klimaschutzabkommen zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen setzen die Erfassung des CO2-Fußabdrucks (Corporate Carbon Footprint) in den Betrieben voraus, einschließlich der Treibhausgasemissionen in den vor- und nachgelagerten Prozessen der Lieferkette. Voraussetzung ist die korrekte Abgrenzung und Bilanzierung relevanter direkter und indirekter Emissionsquellen. Hierfür nutzt das GHG Protocol die Kriterien der Relevanz, Vollständigkeit, Konsistenz, Transparenz und Genauigkeit mit Berücksichtigung von Standards zur Rechnungslegung. Der Internationale Standard für Treibhausgas-Emissionsinventare und deren Verifizierung ISO 14064 und seine drei Teile enthalten klare Leitlinien und Anforderungen für die Quantifizierung und Überprüfung von Emissionen in Treibhausgasbilanzen sowohl auf Organisations- als auch auf Projektebene. ISO 14064-1 ist die Grundlage für die Bilanzierung der Treibhausgasemissionen eines Unternehmens, d.h. für die Erstellung des sog. Corporate Carbon Footprint – kurz: CCF. Damit legen Betriebe die Grundlage für die eigene Klimapolitik und Energieeinsparungen. Zudem erfüllen sie den steigenden Informationsbedarf externer Stakeholder wie Eigentümern, Investoren, Geschäfts- und Endkunden zu Klimaschutzmaßnahmen.

Soziales

- **Arbeits- und Gesundheitsschutz ISO 45001 und ISO 45003:**
  Die Standards stärken das Wertefundament für ein positives Arbeitsumfeld und verbessern die organisatorische Resilienz. Arbeitsunfälle sind zwar seit Jahren rückläufig. Andererseits nehmen psychische Gefährdungen am Arbeitsplatz zu. Damit das Management psychosozialer Risiken auf allen Ebenen der Organisation Einzug findet, unterstützt die neue Norm ISO 45003:2021 Arbeitgeber mit praktischen Anweisungen, die psychosozialen Risiken ihrer Mitarbeiter zu erkennen und zu managen. Ziel ist, dass die gesamte Organisation auch bei einer Vielzahl externer Stressfaktoren weiterhin überlegt handeln und ihre Leistungsfähigkeit aufrechterhalten kann. Die ISO 45003:2021 ist kein zertifizierungsfähiger Standard. Die Konformität kann jedoch separat oder auch in Kombination mit einer Zertifizierung für das Managementsystem nach ISO 45001 bewertet werden.

Verantwortungsvolle Unternehmensführung

- **Qualitätsmanagement ISO 9001:**
  Die ISO 9001 ist der Ursprung aller Qualitätsnormen. Sie sichert eine gleichbleibend hohe Produkt- bzw. Dienstleistungsqualität und bildet so in allen Branchen die Grundlage für ein effektives Qualitätsmanagement. Die Norm zeichnet sich durch wirtschaftliche, marktorientierte, nachhaltige und benutzerfreundliche Betriebsabläufe aus. Eines der zentralen Merkmale ist der risikobasierte Ansatz, der Chancen und mögliche Gefährdungen identifiziert, geeignete Maßnahmen ableitet und deren Wirksamkeit bewertet. Damit wird sichergestellt, dass das Qualitätsmanagementsystem und die begleitenden Prozesse die gewünschten Ergebnisse der Unternehmensstrategie erzielen.

- **Informationssicherheit ISO 27001:**
  Mit einem integrierten Managementsystem der Informationssicherheit (ISMS) legen Unternehmen das Fundament für den sicheren Umgang mit Daten bzw. Informationen im Unternehmen. Aus der internationalen Norm leiten sich mittlerweile die meisten Standards für Informationssicherheit (Vertraulichkeit, Integrität, Verfügbarkeit) ab. Dort wo Betriebe bereits mit einem QM-System nach ISO 9001:2018 gestartet sind, die kritischen Prozesse und -Komponenten beim Umgang mit Daten erfasst sind, bestehen bereits gute Grundlagen für ein integriertes Informations-Sicherheitsmanagementsystem nach ISO 27001. Hierfür gilt es, die relevanten externen und internen Geschäftsvorgänge zu verstehen und zu beschreiben. Dazu gehört eine Inventarisierung aller Betriebsmittel und Systemkomponenten, die mit Daten bzw. Informationen oder informationsverarbeitenden Einrichtungen im Zusammenhang stehen.

- **TISAX® (Trusted Information Security Assessment Exchange):** Der Anfang 2017 gegründete Prüf- und Austauschmechanismus TISAX® basiert auf dem Anforderungskatalog ISA (Information Security Assessment) des Verbandes der Automobilindustrie (VDA), der sich weitgehend an der internationalen Norm ISO/IEC 27001 orientiert. Die Plattform bietet Mitgliedern entlang der gesamten Wertschöpfungskette – vom Konstruktionsbüro bis zur Event-Agentur – eine standardisierte Bewertung ihres Informationssicherheitsstatus, die sie mit Partnern aus der gesamten Automobilindustrie teilen können. Die Plattform wird im Auftrag des VDA von der ENX Association betrieben. TISAX® unterscheidet drei verschiedene Schutzklassen und Bewertungsstufen, nach denen ein Unternehmen geprüft werden kann und die vom Schutzbedarf der Informationen abhängen. DEKRA ist ein zertifizierter Anbieter, um gemäß TISAX die Assessments durchzuführen und Testate zu erstellen. Unsere Audits werden von internationalen Herstellern, Zulieferern und Dienstleistern in der gesamten globalen Wertschöpfungskette der Automobilindustrie anerkannt.

- **ISO 22301 – Business Continuity Management System:** Mit Hilfe der internationalen Norm ISO 22301:2019 können Betriebe die aktuellen und künftigen Bedrohungen für ihre kritischen Geschäftsprozesse besser erkennen und die Kontinuität bei Störfällen wie Naturkatastrophen, Cyberangriffen oder Pandemien die Kontinuität sicherstellen. Erstmals wurde die Norm 2012 veröffentlicht und 2019 revidiert. Sie gilt für Betriebe aller Größenordnungen. Die Anforderungen umfassen u.a. die Risikobewertung und Geschäftskontinuität gefordert – ebenso das Krisenmanagement und die Reaktion auf Vorfälle sowie Schulungen und die kontinuierliche Verbesserung. Zertifizierte Unternehmen zeigen ihren Kunden und Partnern, dass sie über wirksame Maßnahmen verfügen, um auch bei kritischen Ereignissen den Geschäftsbetrieb fortsetzen zu können.

Fazit

- Die weltweite Häufung ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Krisenereignisse – gepaart mitneuen Berichtserstattungspflichten und Compliance-Anforderungen – erhöhen in den Betrieben den Handlungsdruck zur Einführung von Standards für nachhaltiges und zukunftsrobustes Wirtschaften.
- Wichtig ist, zunächst die eigenen Risiken und Stärken der Organisation zu erkennen sowie die Branchen-/ Kunden-Anforderungen hinsichtlich der drei ESG-Dimensionen: „Environmental (E)“, „Social (S)“ and „Governance (G)“ bzw. „Umweltschutz“, „Sozialstandards“ und „gute Unternehmensführung.

- ESG-Maßnahmen wirken dauerhaft, wenn die wesentlichen Einflussfaktoren und Risiken für das eigene Geschäftsmodell erkannt, verstanden und mit den Kernprozessen synchronisiert werden.
- Eine ESG-Strategie lässt sich angesichts der direkten Auswirkungen auf die vor- und nachgelagerte Lieferkette am sinnvollsten in Stufen umsetzen:

  1. Risikobewusstsein,
  2. Entscheidung für ESG-Maßnahmen mit Pilotprojekten,
  3. Integration in das Geschäftsmodell.

- Durch einen regelmäßigen Verbesserungsprozess (PDCA-Zyklus) sind Betriebe in der Lage, flexibler auf sich rasch ändernde Umweltbedingungen oder striktere Regulierungen zu reagieren.
- Managementsysteme nach international bewährten Normen bieten grundlegende Weichenstellungen für ein risikoangepasstes und nachhaltiges Wirtschaften. Weil Managementsysteme vor allem organisatorische Maßnahmen in den Blick nehmen, sind sie eine kosteneffiziente Grundlage für eine nachhaltige und zielgerichtete Transformation.
- Geeignete Managementsysteme zur Umsetzung einer Nachhaltigkeitsstrategie sind z. B. aus den Bereichen Qualität (ISO 9001), Energie (ISO 50001), Umwelt (ISO 14001), Arbeits- und Gesundheitsschutz (ISO 45001) und Informationssicherheit (ISO 27001).

Möchten Sie mehr über nachhaltige Managementsysteme erfahren und wie diese Ihre Nachhaltigkeitsstrategie unterstützen können?

Kontaktieren Sie uns! **Mehr erfahren!**

Wünschen Sie weitere Informationen?
Besuchen Sie unsere Website:

dekra-certification.de